

# Gelungene Kirchenrenovierung: „Ein Grund für viel Freude zu Weihnachten“

HALTERN. Handwerker und Reinigungskräfte haben die Sixtus-Kirche verlassen, Heiligabend um 18 Uhr läuten die Glocken nach Monaten wieder zum Gottesdienst.

Von Elisabeth Schrief

Die Renovierung der Sixtus-Kirche dauerte gut vier Monate länger als geplant, aber jetzt steht das historische Gotteshaus wieder offen. An Heiligabend (24. Dezember) läuten die Glocken um 18 Uhr zur Christmette. „In unserer Pfarrei ist Grund für viel Freude zu Weihnachten“, sagt ein dankbarer Pfarrer Michael Ostholthoff.

Seit Ostern war die Sixtus-Kirche geschlossen, um eine Renovierung in großem Ausmaß beginnen zu können. Wände waren feucht und gefährdeten das Mauerwerk, Heizungsluft hatte den Anstrich verrußt und auch die Elektrik und Beleuchtung waren veraltet. Um einen Versammlungsort in der Kirche zu haben, sollte der Windfang am Haupteingang zurückgebaut und durch ein neues Glasportal ersetzt werden. Tonnenschwere Gerüste wurden eingezogen, um die Reparaturen ausführen zu können.

Die Reinigung der Orgel und des gesamten Mobiliars bildeten den Abschluss einer Maßnahme, die nach Auskunft von Pfarrer Ostholthoff auch aus historischer Verantwortung heraus geschah.

Denn St. Sixtus ist die zentrale Kirche in Haltern. „Unsere Pfarrkirche ist ein maßgebliches und prägendes Element unseres Stadtbildes“, betont Michael Ostholthoff. 1874/75 wurde die ursprüngliche Kirche abgerissen und durch einen Neubau im Stil der norddeutschen Backsteingotik ersetzt. Sie ist Anlaufpunkt nicht nur für Gottesdienstbesucher, sondern auch für viele Besucherinnen und Besucher der Stadt. Die Pfarrei St. Sixtus hatte Rücklagen gebildet, um die Handwerkerleistungen in Höhe von 400.000 bis 500.000 Euro bezahlen zu können. Das Bistum gibt einen Zuschuss in kleinerer sechsstelliger Höhe. „Die Wände sind jetzt nicht nur weiß, sondern stahlweiß“, beschreibt Pfarrer Ost-



Es ist geschafft: Nach monatelanger Renovierung ist die Sixtus-Kirche Heiligabend wieder offen. Pfarrer Michael Ostholthoff freut sich über das Ergebnis und auf ein besonderes Weihnachten in der Stadtgemeinde.

FOTO ELISABETH SCHRIEF



Ein neues Glasportal trennt Haupteingang und Kirchenschiff, hier entsteht ein Versammlungsort. Die digitale Technik muss allerdings noch installiert werden.

FOTO ELISABETH SCHRIEF

holthoff einen großen Unterschied zu früher. „Durch den neuen Anstrich erstrahlen helle und dunkle Flächen wie das Rot an den Pfeilern in ganz neuem Licht und bilden echte Kontraste.“

Die neue Beleuchtung unterstützt diesen Eindruck. Die Besucherinnen und Besucher der Christmette werden das nicht sofort sehen, denn die Kirche bleibt dunkel. „Aber wir laden alle ein, nach dem Gottesdienst noch zu verweilen und sich bei dem eingeschalteten Licht einen

Eindruck von der gelungenen Renovierung zu gönnen.“ Ganz beendet ist sie jedoch noch nicht. Im neuen Glasportal hält das digitale Zeitalter Einzug.

## Geschenk an die Gemeinde

Hier muss die Technik dafür noch installiert werden. Flyer und Plakate sind von gestern, ein Beamer zeigt stattdessen täglich die neuesten Nachrichten aus der Pfarrei an. In diesem neuen Eintrittsraum wird übrigens auch der Neujahrsempfang am 1. Januar



Die Krippe in der Sixtus-Kirche ist aufgebaut, Weihnachten kann kommen.

FOTO ELISABETH SCHRIEF

stattfinden. Aber auch ein Glasermeister muss noch einmal bestellt werden. Beim Fensterputzen stellten die Reinigungskräfte fest, dass 50 Scheiben im Laufe der letzten Jahre durch Vandalismus oder andere Einwirkungen zu Bruch gegangen waren. Aber der Löwenanteil aller Arbeiten ist beendet.

Deshalb kann das verehrte Gabelkreuz in die Sixtus-Kirche zurückgebracht werden. Heiligabend steht es wieder an seinem Platz seitlich des Altars. Die Sixtus-Kirche mit

ihrem über 80 Meter hohen Turm ist als Denkmal erst einmal wieder gerettet. Früher sei es selbstverständlich gewesen, dass eine Kirche immer schöner sein sollte als das eigene Wohnzimmer, sagt Pfarrer Ostholthoff.

Heute gelte das nicht mehr, aber es wäre nicht recht gewesen, diese prägende Kirche letztlich dem Verfall zu überlassen. So sieht er das Resultat nach Monaten aufwendiger Arbeiten als Geschenk an die Gemeinde und ein bisschen auch an ihn als Pfarrer.